Die Abteikirche von Payerne

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779198

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

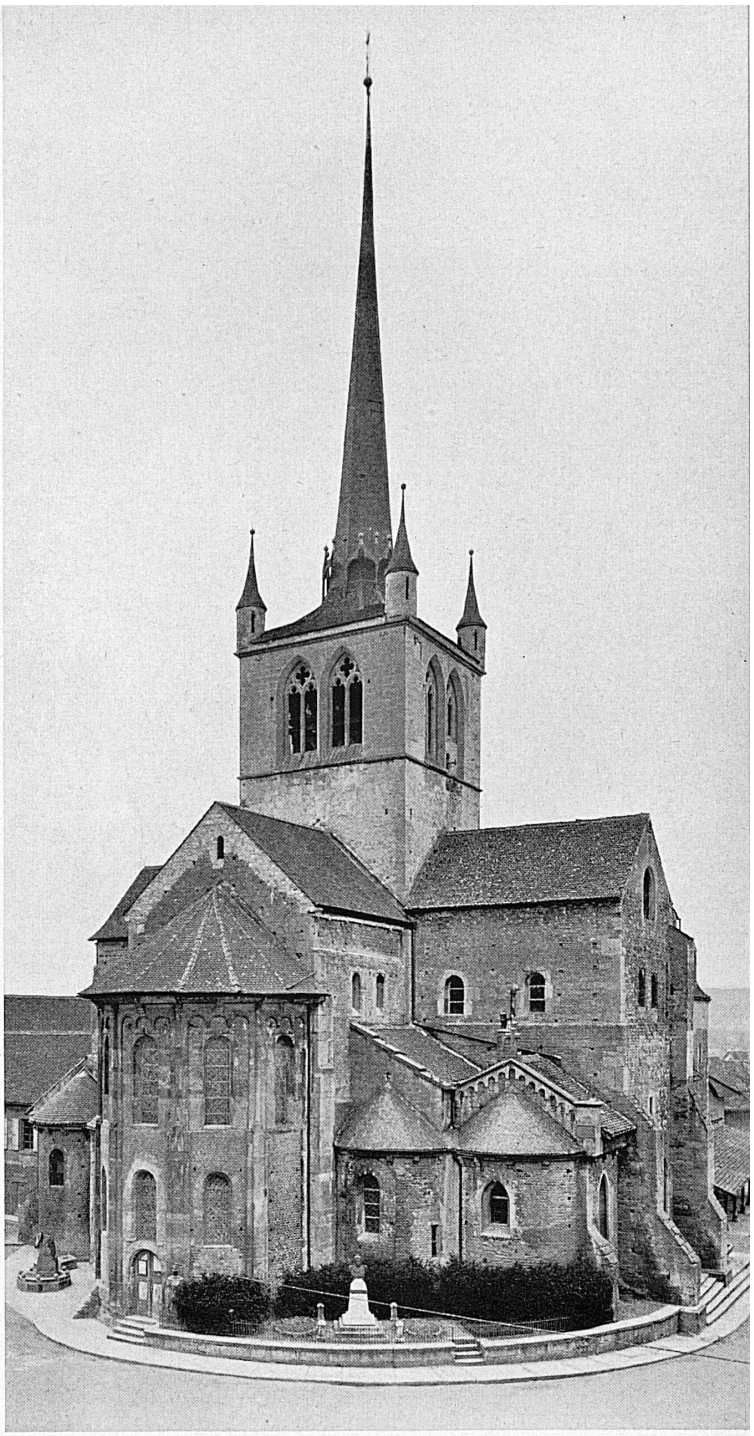
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

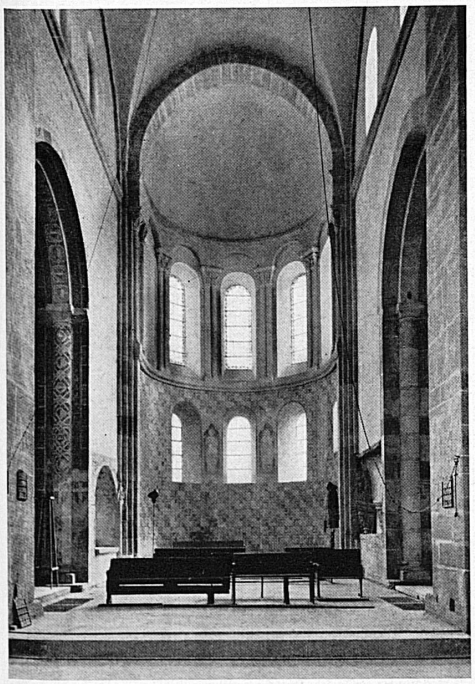
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Abteikirche von Payerne

Seit 1920 wird die Kirche des einstigen Cluniazenserklosters Payerne restauriert, d. h. man versucht, sie in denjenigen Zustand zurückzuversetzen, den sie einst im 12. Jahrhundert, zur Zeit der größten Blüte der Abtei, aufgewiesen hat. Und je mehr diese wahrhaft spannende Restauration weiterschreitet — sie steht unter der Leitung des Architekten und Kantonsarchaeologen Bosset — um so deutlicher wird es, daß wir hier eines der interessantesten mittelalterlichen Bauwerke nicht nur der Schweiz, sondern des ganzen westeuropäischen Kulturkreises vor uns haben.





Oben rechts: Ostpartie (Chor, Querschiff und gotischer Vierungsturm) der Abteikirche. Oben: Das renovierte Innere des Chors.

En haut, à droite: L'aile est de l'abbatiale (chœur, transept et tour gothique). En haut: L'intérieur du chœur restauré.

Phot.: De Jongh.

Wer diese mittelalterliche Mönchsarchitektur studiert, muß zunächst von all der Fassadenpracht absehen, wie sie uns von neueren Bauwerken her vertraut ist, und muß versuchen, sich den Sinn und die Schönheit einer vorwiegend nach innen gewendeten, rein kubischen Raumgestaltung zu verdeutlichen. Denn von solchen Überlegungen und Anordnungen ging die Architektur des burgundischen Mutterklosters Cluny aus, das seit dem 10. Jahrhundert eine stets wachsende Bedeutung gewann, von dessen rund zweitausend Prioraten das schweizerische Romainmôtier das älteste ist, und von welchem aus im Jahre 962 auch das neue Kloster Payerne besiedelt wurde. Wie alle künstlerische Form, so hat auch das bauliche System von Cluny starke innere Wandlungen erfahren, die jeweils in den Neubauten des Mutterklosters selbst zuerst sichtbar und dann für die Tochterkirchen verbindlich wurden. Die große Bedeutung von Romainmôtier wie von Payerne liegt nun gerade darin, daß beide Kirchen in einzelnen ihrer Partien die Etappen dieses Programmes, die in Cluny selbst nicht mehr sichtbar sind, rein darstellen.

So erinnert in Payerne der seltsame «Michaelsturm» an der Westseite, der wahrscheinlich aus der Verbindung zweier Ecktürme entstanden ist, an die frühere Stufe des Systems, welches zwei Ecktürme am Eingang einer offenen Vorhalle vorsah. Vermutlich hat auch in Payerne einst diese offene Vorhalle auf dem Areal der ersten drei Langhausjoche bestanden. Das riesige Langhaus sodann, das jetzt langsam wieder freigelegt wird (nachdem es etwa vierhundert Jahre lang durch Zwischenböden unterteilt war), besitzt die Pfeilerstellung des einstigen Hauptbaues von Cluny sowie die seltene Anordnung eines besonderen Chores für die Novizen («chorus minor»), was sich vor allem in der Sonderform der östlichsten Pfeiler ausspricht. Der Chor und das Querschiff schließlich, beide von untadeliger räumlicher Wirkung, zeigen mit der zuchtvollen inneren Gliederung und den fünf gestaffelten Apsiden den reinen cluniazensischen Stil des 12. Jahrhunderts. Er ist in Payerne mit großartiger Konsequenz verwirklicht worden, in einem Zeitpunkt, wo Cluny selbst bereits zu einer neuen Lösung übergegangen war, deren Niederschlag wir in Payerne nun vor allem in der jüngeren Gruppe der Kapitelle finden, welche die Wandpfeiler der mittleren Apside im Chor schmücken. Diese Kapitelle sowie ihre Vorstufen an den Pfeilern von Querschiff und Langhaus sind neben einigen Resten gotischer Wandmalerei die einzigen Zeugnisse der alten Ausstattung, die sich erhalten haben.

Gtr.